

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalte für lokale Anzeigen 25 Pfg., für auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Namen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 147.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Donnerstag, den 28. März.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Der Putz in Brasilien.

„Es herrscht die vollkommenste Ruhe.“ So besagt eine amtliche Drahtung aus Brasilien, aber diese amtliche Versicherung wird mit skeptischer Vorsicht aufgenommen werden müssen. Trotz aller Vertuschungsversuche der brasilianischen Regierung lassen doch die Privatmeldungen amerikanischer Blätter erkennen, daß die monarchistische Bewegung in Brasilien einen sehr starken Umfang angenommen hat, und die republikanische Regierung wird sich schwerlich einreden, daß die, zudem durch Verdrängung erfolgte Entdeckung der Verschwörung und die Gefangennahme Mellos und einiger anderer Führer der Bewegung der seit mehreren Jahren im Wachsen begriffenen monarchistischen Bewegung ein Ziel setzen wird.

Wenn die monarchistische Bewegung in Brasilien bisher noch keine entscheidenden Erfolge errungen hat, so liegt das nicht etwa an den Leistungen und Erfolgen, welche die Republik seit den elf und einhalb Jahren ihres Bestehens errungen hat, sondern daran, daß es der monarchistischen Bewegung an einer Persönlichkeit mangelt, die mit Aussicht auf Erfolg als Thronfolger auftreten könnte. Als solcher kommt in erster Linie der Prinz Dom Pedro von Orleans und Braganza in Betracht, der älteste Sohn der einzigen noch lebenden Tochter Isabella des verstorbenen, am 15. November 1889 gestürzten Kaisers Pedro II., die mit dem Prinzen Gaston von Orleans, Grafen von Eu, vermählt ist.

Prinz Pedro war auch in dem großen Aufstande der brasilianischen Flotte vom Jahre 1893, den ebenfalls der jetzige Führer des Aufstandes Admiral Nello leitete, von diesem als das Haupt der zu begründenden monarchischen Regierung ausgerufen worden, aber diese Kandidatur fand sogar unter den Anhängern der, im März 1894 unterdrückten Erhebung keinen sonderlichen Anklang. Sehr beliebt ist das Haus Braganza überhaupt nicht in Brasilien gewesen, wenn auch die bösen Erfahrungen, welche die Brasilianer unter der von unaufrichtigen Aufständen heimgesuchten Republik gemacht haben, manche Wandlungen in den Anschauungen besonders der, freilich an Zahl geringen, besitzenden Klassen in Brasilien herbeigeführt haben. Im Uebrigen ist Prinz Pedro, der im österreichischen Militärdienst steht, bisher niemals mit irgend welchen Thronansprüchen hervorgetreten, und seine eheliche Mutter hat vor mehreren Jahren erklärt: Das Haus Braganza-Orleans werde sich den Brasilianern nicht aufdrängen; sollte die Mehrheit des Volkes aber das Kaiserhaus zurückrufen, so werde die Familie Braganza-Orleans dem Rufe Folge leisten.

Dieser Zeitpunkt wird nun freilich, wenn überhaupt, so doch schwerlich in naher Zeit eintreten, wenn auch die monarchistische Bewegung mit der jetzigen Entdeckung der Verschwörung keineswegs niedergeschlagen ist, besonders da sie in der Flotte von jeher einen starken Rückhalt hatte. Es bedarf noch der Erklärung, weshalb die brasilianische Flotte, welche aus 52 Schiffen mit 354 Geschützen und 8400 Mann besteht, während das Landheer 15,000 Mann,

die Gendarmarie 20,000 Mann stark ist, bei allen Aufständen in Brasilien eine so hervorragende Rolle spielt.

Die Bedeutung der Flotte in Brasilien beruht auf der Bedeutung des Schiffsverkehrs gegenüber dem Verkehr zu Lande. Die weiten, von den mächtigen Wasseradern des Amazonas-Systems durchströmten Ebenen Brasiliens sind wirtschaftlich sehr unentwickelt und der Hauptverkehr des Landes konzentriert sich auf die südbrasilianische Küste mit den hochentwickelten Städten Rio de Janeiro (der Landeshauptstadt), Santos &c. Hier spielt aber der Schiffsverkehr gegenüber dem zu Lande die entscheidende Rolle. Wer nun in Brasilien die Flotte beherrscht, beherrscht die Hauptstadt und überhaupt den politischen und wirtschaftlich bedeutendsten Teil des Landes. Wer aber diesen beherrscht, beherrscht das Land überhaupt.

Wenn es mithin den Führern der monarchistischen Bewegung gelungen wäre oder gelingen würde, die Flotte auf ihre Seite zu bringen, so hätte der Präsident der brasilianischen Republik alle Aussicht, den natürlichen Ablauf seiner Präsidentschaft, die bis zum 15. November 1902 läuft, nicht zu erleben. Aber wie wir schon hervorheben, fehlt es der monarchistischen Bewegung deshalb an Aussichten, weil der in Frage kommende Thronfolger sich keiner sonderlichen Popularität in Brasilien erfreut. Dazu kommt, daß es einerseits bei der kolossalen Ausdehnung des Landes, bei der dünnen Bevölkerung und den mangelhaften Verkehrseinrichtungen überhaupt nur sehr schwer möglich ist, einer politischen Bewegung größeren Anhang zu verschaffen, und daß andererseits der unriegerische Charakter der Brasilianer sie zu einer ernsthaften und hartnäckigen Erhebung nicht fähig macht.

Die revolutionären Bewegungen haben sich in Brasilien fast durchweg in der Weise abgepielt, daß die Masse der Bevölkerung die Kämpfe zwischen den verschiedenen Präsidentschaftskandidaten und Generalen als ein Schauspiel betrachtet, in dem ihr nur die Rolle des Zuschauers zukommt, und dessen Ausgang sie, wie es in der Schicksalstragödie üblich ist, als etwas Unabwendbares annimmt. Das ist auch der Grund, weshalb die jetzige monarchistische Bewegung, wenn auch keineswegs als niedergeschlagen, so doch als aussichtslos betrachtet werden muß.

Deutsches Reich.

* Freiherr v. Stumm und die Frauenbewegung.

Zu diesem Thema, das in letzter Zeit in der Presse mehrfach erörtert wurde, erzählt Frau Minna Cauer in der „Post. Ztg.“, im Jahre 1896 bei Beratung des bürgerlichen Gesetzbuches habe sie um eine Unterredung mit ihm gebeten; er habe ihr aber sagen lassen, erst nach der dritten Lesung sei er zu sprechen. Als sie nun nach dieser zu ihm ging, entwidmete er in einer mehr als einstündigen Rede nicht allein seine Segnerschaft, sondern sogar seinen Groll, ja, seinen Haß gegen die Frauenbewegung. Er verurteilte die ganze Bewegung und erwiderte sich zuweilen derartig, daß es fast peinlich wirkte. Als sie ihn fragte, wie er bei diesen seinen Ansichten zu seiner Rede im Reichstag gekommen wäre, wußte er aus und meinte, man könne sehr wohl für die Giltentrennung eintreten und doch alles Sonstige in der Frauenbewegung als falsch anerkennen, beides hinge garnicht zusammen. Seine Erregung wuchs von Minute zu Minute, bis er schließlich

sich in die Worte ausbrach: „Ich habe die Macht, die Frauenbewegung an die Wand zu drücken, und wir werden Alles thun, daß es geschieht.“

* **Steuerstatistisches.** Die preussische Steuerstatistik lehrt, daß die Einkommen auch der kleinen Leute im Aufsteigen begriffen sind. Nach der Einkommenstatistik ist von 1892 bis 1900 die Gesamtzahl der Steuerpflichtigen von 2,44 auf 3,38 Millionen, deren Veranlagungssoll von 124,84 auf 174,39 Millionen Mark, d. h. um 39,59 v. H. gestiegen. Unter den physischen Personen waren unter je 100 Köpfen der Gesamtbevölkerung im Jahre 1892 nur 8,15, 1900 dagegen 10,00 Steuerpflichtige vorhanden. Setzt man den Stand des Jahres 1892 gleich 100, so bedeutet das eine Zunahme von 23,80 v. H. Die „veranlagte Bevölkerung“ (d. h. die Zahl der Steuerpflichtigen mit Einschluß ihrer Haushaltungs-Angehörigen) ist von 1896 an, wo diese Gruppe zuerst erschöpfend gemacht wurde, bis 1900 von 29,30 auf 33,14 v. H. angewachsen, in den Städten von 37,75 auf 42,02, in den Landgemeinden und Gutsbezirken von 23,52 auf 26,49 v. H. Wie sehr sich die wirtschaftliche Lage der unteren Klassen gebessert hat, lehrt die Zahl Derjenigen, die früher unter 300 Mk. Einkommen hatten und in dem kurzen Zeitraum von 1896 bis 1900 zu einem Einkommen von mehr als 900 Mk. gelangten. Diese Bevölkerungsschicht stieg 1896 32,80 v. H., 1900 dagegen 37,59 v. H.; danach sind also in den 4 Jahren von 1896 bis 1900 fast 5 v. H. der Gesamtbevölkerung in ein Einkommen von mehr als 900 Mk. hineingewachsen; und der mit einem solchen Einkommen überhaupt angelegte Bruchteil der Bevölkerung dehnte sich in demselben Zeitraum um 14,60 v. H. aus, d. h. also auch, daß sich die Zahl Derjenigen, die 900 Mk. Einkommen bis dahin noch nicht erreichten, sich um 14,60 v. H. verminderte. Bemerkenswert ist, daß diese wirtschaftliche Hebung auf dem Lande schneller vor sich gegangen ist, als in den Städten. Hier gehörten 41,47 v. H., dort bloß 26,76 zu dieser Bevölkerungsschicht; aber in den Städten stieg sie nur auf 46,57, d. h. um 12,30 v. H., während sie sich auf dem Lande auf 30,85, also um 14,85 hob.

* **Ergebnisse der amtlichen Statistik im vierten Quartal 1900.** Nach der vom Reichstatistischen Amt im ersten Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches (Jahrgang 1901) veröffentlichten summarischen Uebersicht sind im vierten Quartal 1900 175 Streiks begonnen und 185 beendet worden. Von den letzteren wurden insgesamt 538 Betriebe betroffen, in denen bei Ausbruch der Bewegung 20,605 Arbeiter beschäftigt waren. In 129 Unternehmungen hatte der Ausstand nicht den gesamten Betrieb in Mitleidenschaft gezogen, sondern sich nur auf einzelne Beschäftigungsarten beschränkt; 144 Betriebe wurden durch den Streik zu völligem Stillstande gebracht. Die Höchstzahl der gleichzeitig streikenden belief sich auf 9204 = 44,5 pCt. der in den betroffenen Betrieben überhaupt beschäftigten Arbeiter; 462 Arbeiter mußten infolge des Streiks unfreiwillig feiern. Von den beendeten Streiks hatten 50 = 27 pCt. vollen, 45 = 24,3 pCt. theilweisen und 86 = 46,5 pCt. keinen Erfolg; über den Ausgang von vier Streiks fehlen noch die nöthigen Angaben. Aussperrungen werden sechs nachgewiesen, von denen nur drei mit dem Ablauf des Jahres 1900 ihr Ende erreicht hatten. Letztere erstreckten sich über 38 Unternehmungen, von denen 28 zu völligem Stillstand kamen. Von den bei Beginn des Konfliktes in den betreffenden Betrieben beschäftigten 664 Arbeitern wurden 529 = 79,7 pCt. von der Weiterarbeit ausgeschlossen. Nur eine Aussperrung war in vollem Umfange erfolgreich; von den beiden anderen hatte die eine nur theilweisen, die andere überhaupt keinen Erfolg aufzuweisen.

Genilleton.

Das Kunst und Leben.

* **Geistliches Konzert.** Das zum Besten des Ausbaues der Gedächtniskirche zu Speyer a. Rh. am Dienstag stattgehabte Konzert in der Ringkirche war leider nur schwach besucht. Außer dem Organisten dieser Kirche, Herrn A. Schaub, hatten noch zwei Sängerinnen, Fräulein Marie Kayser (Sopran) und Fräulein Martha Stapelsfeldt, sowie Herr Konzertmeister H. Heß (Violone), sammtlich aus Frankfurt a. M., dem Konzert ihre Mitwirkung geliehen. In den beiden Sängerinnen lernten wir zwei schöne Stimmen kennen, die sich auch durch gute Schulung auszeichneten. Fräulein Kayser besitzt einen Sopran, der in jeder Lage das Ohr wohlthuend berührt. In der Arie aus Mendelssohns „Elias“: „Höre, Israel“, kam namentlich die Höhe zu angenehmer Geltung; auch machte die sorgfältige Intonation und korrekte Aussprache den besten Eindruck. — Die tiefe Altstimme des Fräulein Stapelsfeldt gelangte in der Arie aus dem „Messias“ von Händel: „Er ward verflucht“, zu vortrefflicher Wirkung; auch stand sie der Sopranistin in Bezug auf reine Intonation und guter Textausprache nicht nach. In den beiden Duetten von Mozart und Rossini bereinigten sich die Stimmen der beiden Künstlerinnen dann zu einem Klang von nicht gewöhnlicher Schönheit. — Herr Konzertmeister Heß, der im letzten Moment für den angekündigten Violonisten Herrn Redner eingetreten war, spielte ein Stück von J. S. Bach und das Largo aus dem Beethoven'schen Violonkonzert mit edlem, vollem Ton, tadelloser Reinheit und vieler Empfindung. Herr Organist Schaub hatte außer einigen Solonummern für die Orgel auch noch die Begleitung sämtlicher Gesangs- und Violonstücke übernommen und verstand seine Aufgabe mit hinreichendem Geschick durchzuführen. —

* Zur Aufführung der Matthäus-Passion.

Mit Bezug auf die am nächsten Dienstag stattfindende Aufführung der Matthäus-Passion wird ein kurzer historischer Rückblick auf die bisher stattgehabten Aufführungen dieses Hauptwerkes unserer großen Oratorienliteratur nicht ohne Interesse sein. Die Passion wurde bis jetzt achtmal in Wiesbaden aufgeführt. Die erste Aufführung fand am 26. November 1866 statt, umfaßte aber nur den ersten Teil des Werkes. Es dauerte dann noch über 10 Jahre, bis es zu einer vollständigen Aufführung des ganzen Werkes kam. Dies fand am 27. März 1877 unter riesigem Andrang des Publikums in der Marktkirche statt, welche bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal beleuchtet war. Um letzteres zu erreichen, mußte manch lebhafter Widerspruch überwunden werden. Die Beleuchtung einer Kirche galt damals noch viel für unchristlich. Zwei Jahre später, am 8. April 1879, fand die dritte Aufführung statt, und sodann wurde die Passion in ziemlich regelmäßigen Zwischenräumen von 3 oder 4 Jahren aufgeführt, nämlich 1882, 1883, 1890, 1893, 1896, jedesmal in der Charwoche, bis der Bau der Orgelempore diesen Aufführungen vorläufig ein Ende machte. Jetzt sollen diese ergreifenden kirchlichen Musik-Aufführungen zu neuem Leben erstehen, und wie die Marktkirche seitdem ein neues Gewand angezogen hat, und bei der Aufführung zum ersten Mal im Glanz der elektrischen Beleuchtung erstrahlen wird, so wird hoffentlich auch die Passion durch die neue Umgebung zu einem ebenso strahlenden Glanz erweckt sein, damit diese einzige Darbietung nie wieder aus unserem kirchlichen und musikalischen Leben verschwinde. Von den bisherigen Aufführungen fand: die erste, und die des Jahres 1893 im Kurpark, alle anderen in der Marktkirche statt; je eine wurde von den Kapellmeistern Freudenberg, Wolff und Lütner, zwei von v. Ester und drei von Wallenstein geleitet. Mit zunehmender neuer Aufführungen wird die Matthäus-Passion nur noch von Mendelssohns Elias übertriffen, der mit 11 Aufführungen in Wiesbaden an der Spitze aller Oratorien

steht. Gleichfalls 9-mal aufgeführt wurden Haydens Schöpfung und Jahreszeiten; dann folgen Mendelssohns Paulus in Walsburgsnacht mit je sieben, Schumanns Paradies und Peri mit sechs, der Messias und Judas Maccabäus von Händel, der Mozartsche und das Cherubinsche Requiem mit je 5 Aufführungen. Man sieht, wie wenig Werken es beschieden ist, es zu einer einigermaßen achtunggebietenden Anzahl von Aufführungen zu bringen. Wenn es nicht gewagt wäre, zu prophesieren, so möchte man freilich behaupten, daß nach hundert Jahren die Matthäus-Passion alle konkurrierenden in dieser Hinsicht geschlagen haben wird.

* **Die öffentlichen Prüfungen des Spangenberg'schen Konservatoriums für Musik** (Wilhelmstraße 12) finden Donnerstag, den 28., und Freitag, den 29. d. M., im Institute statt. Die Reihenfolge der Vorträge ist folgende: Donnerstag Nachmittag 2½ Uhr: Anfänger- und Mittelklasse; Nachmittags 4½ Uhr: Mittel- und Oberklasse. Freitag, Vormittags 9½ Uhr: Mittel- und Oberklasse; Nachmittags 2 Uhr: die Anfänger-, Mittel- und Oberklassen, speziell des Violin-, Cello- und Kammermusikspiels. Das Programm weist 155 verschiedene Nummern auf, darunter Klavier-, Gesangs-Ensemble, Violin-, Cello- und Kammermusikstücke. Neben Werken der klassischen Richtung finden auch solche der romantischen und modernen Berücksichtigung. In den Einzelvorträgen beteiligen sich Schüler und Schülerinnen aus allen Klassen und geben somit die Prüfungen wiederum ein genaues Bild von dem Studiengang an der Anstalt. Den morgen und übermorgen stattfindenden Prüfungen folgt demnächst ein Vortragsabend in einem Konzertsaal, bei welchem einer größeren Anzahl Schüler der Herren Königl. Konzertmeister Nowak, J. r. m. r., Königl. Kammermusiker Bachhaus, des Konzertfängers Hemming, sämtlich Lehrer an der Anstalt, sowie des Direktors Gelegenheit gegeben ist, ihre Fähigkeiten zu demonstrieren. Der Eintritt zu sämtlichen Veranstaltungen ist

Ausland.

Italien. Im Vatikan wird man über die Gefährungen Lord Balfours in der englischen Kammer recht verärgert sein. Balfour, der die Niederlage auf der Haager Friedenskonferenz noch nicht vergessen hat, muß schon wieder einmal die Erfahrung machen, daß die Großmachtstellung des Stuhles Petri von einer Regierung nicht anerkannt wird. England wird den Tod der Königin Victoria und die Thronbesteigung Eduard VII. dem Papst nicht durch eine eigene Mission, sondern nur schriftlich anzeigen.

Spanien. Einen wichtigen Beitrag zur Illustration der zur Zeit in Spanien herrschenden Stimmung geben die ungläublichen Vorgänge auf der sterblichen Universität im Escorial zu Madrid. Die im Escorialkloster von Augustiner-Mönchen gehaltene Lehranstalt, Colegio de Maria Christina genannt, besitzt 92 Schüler, Söhne wohlhabender Familien, denn die Jahresausgaben eines Schülers belaufen sich auf 4000 Pesetas. Das tägliche Meßhören und die monatliche Beichte nebst Kommunion sind obligatorisch. Seit einiger Zeit nun herrschte unter den Zöglingen große Unzufriedenheit, weil sie eine erbärmliche Kost bekamen, dagegen aber alle im Klostermagazin verkauften Gegenstände doppelt so teuer bezahlten mußten, als irgend sonstwo. Den äußeren Anstoß zum offenen Skandal lieferte der Namenslog des Rectors, an welchem die Zöglinge der Anstalt letzterem ein Geschenk zu machen pflegten. Die jungen Leute waren über die Art des zu machenden Gesentes unetnig und wählten den Rector zum Schiedsrichter. Dieser äußerte sich nun dahin, daß der Rector in Paris ein Piqueur-Modell bestellt habe. Das schönste Geschenk, das man dem Rector machen könne, sei die Rechnung für das neue Modest, die 5000 Pesetas betrage, zu begleichen. Die Studenten fanden diesen Vorschlag bestreulich und nachdem sie miteinander darüber beraten hatten, theilten sie dem Rector mit, sie seien nicht gewillt, zur Möblierung der Anstalt beizutragen. Der Rector erwiderte schalt sie nun weiblich aus und sagte u. a., sie seien von der allgemeinen Gottlosigkeit angefaßt und würdig, in der Hölle verbrannt zu werden mit denen, die den Aufführungen des Dramas „Cletia“ von Perez Galdós beiwohnen. Ueber diese Auslassung geriethen die Zöglinge, anstatt sich einschüchtern zu lassen, in Wuth; sie bewaffneten sich mit Säben und Steinen, schlugen die meisten Fenster des Klosters ein, brangen in verschiedene Gemächer und gestörten die Möbel. Die Mönche versuchten den Aufruhr zu stillen, aber die Zöglinge waren außer sich, prügelten alle Mönche, deren sie habhaft werden konnten, furchtbar durch. Zuletzt verriegelten sich die Kantenleute in ihre Zellen und der entsetzte Rector telephonirte an den Genbarmerieposten des Escorial. Die wüthenden Zöglinge, von denen einige, unter ihnen auch bemerkenswerthe Weise der Sohn des Marquis v. Pidal, Boiscafiers beim Vatikan, mit Messern und Revolvern bewaffnet waren, durchzogen die Korridore des Klosters unter furchtbarem Percutieren auf die Mönche und Waktufen auf die Freiheit. Als die Genbarmerie, wie der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, mit gefülltem Bajonett einschritten, nahmen die jungen Schreihälse Reißaus. In der Anstalt herrscht vollständige Unordnung und die meisten Familien entfernen ihre Angehörigen aus derselben. Wenn das om grünen Holz geschieht

Der Zustand in China.

London, 28. März. Eine Reuter-Meldung besagt, der Mac Leary-Brown-Troßschiff soll beigelegt sein. Heute läßt die Frist ab, die Rußland der China-Regierung zur Ratifizierung der Konvention gab, widrigenfalls es die Unterhandlungen abbrechen und die Occupation der Mandchurien fortsetzen werde. Der Gesandte v. Giers hat jede Ausdehnung der Frist entschieden abgelehnt. Li-Hung-Tschang bringt, laut einer Meldung des Pekinger „Times“-Korrespondenten, auf die Ratifizierung, und wird darin durch die Erklärung des Grafen Wilsov im deutschen Reichstag über die Mandchurien unterstützt. (M. R. R.)

Der Freiheitskrieg der Garen.

Ein Brief Frau Detwets. Frau Detwet hat an den Englischen Polizeikommissar von Johannesburg das nachstehende Schreiben gerichtet: „Am vorigen Donnerstag hat der Kommandant der verbündeten Truppen des Oranje-Freistaates, der in letzter Zeit in Durban wohnte, Herr P. B. Detwet, mit einem Besuch gemacht. Da dieser Besuch für mich eine Quelle von Unannehmlichkeiten war, und ich den Wunsch hege, mit Personen solcher Art, die den Neutralitätsgebot

Interessenten gern gestattet und sind Programme in allen hiesigen Musikalienhandlungen, sowie im Konservatorium erhältlich.

Kunstsalon Vanger (Lannstraße 6). Neu ausgefüllt auf 8 Tage: Arnold Böcklin 4: „Landschaft aus dem Jahre 1845“. — Wegen der Vorbereitungen zu dem „Roberten Dichterabend“ klebt der Oberlichtsaal heute Donnerstag Nachmittag für den Besuch geschlossen.

Der Erfinder der Nähmaschine. Vor einigen Tagen starb in Lyon Herr J. B. Thimonnier, der lange Jahre hindurch Präsident der „Gesellschaft der Erfinder von der Nähmaschine“ war. Sein Vater, Bartholomäus Thimonnier, hatte 1829 die erste Nähmaschine konstruirt. Die Erfindung, wie das so oft ungerichtet Weise der Fall ist, wurde zu einer amerikanischen gestempelt und das Leben des Erfinders war eine lange Reihe von Entbehrungen, Enttäuschungen und Mißgeschick. Thimonnier war der Sohn eines Schneiders und war noch sehr jung, als er 1825 durch Zufehen beim Häkeln auf die Idee verfiel, eine Maschine herzustellen, die ohne direktes Eingreifen der Arbeiterin mechanisch den Knoten schlinge. Dieses Instrument war in der Ausstellung 1800 zu sehen; es ist sehr einfach und grob, aus Holz und Eisen, und nahm sich neben unseren vollkommenen und eleganten Maschinen von heutzutage sehr primitiv aus. Thimonnier hatte fünf Jahre darauf vermerkt, um sein Modell zu vervollkommen, als ein Ingenieur 80 Stück bei ihm bestellte für ein großes Pariser Militär-Konfektions-Etablissement. Mit großen Kosten stellte Thimonnier diese Maschinen her und brachte sie nach Paris. Kaum waren sie an ihrem Bestimmungsort angekommen, so wollten die Arbeiter sie zerbrechen, da sie glaubten, durch die Maschinen müßten sie brodeln. Der Erfinder durfte es nicht wagen, sich im Geschäft sehen zu lassen, so man ihn zu steinigen drohte. Verjagt aus Paris, lehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo er sich als Schneider etablirte. Zwei Jahre später wandte er sich

Leistet haben, während ihr Land sich noch im Krieg befindet, nichts zu thun zu haben, habe ich die Ehre, Sie zu bitten, die in Frage stehende Person verhandeln zu wollen, daß sie sich in Zukunft enthalten möge, mir neue Besuche zu machen. Ich bin, mein Herr, Ihre ergebene Dienerin.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 28. März.

6. Plenarversammlung der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Am 9 Uhr gestern Vormittag wurde die Sitzung der Landwirtschaftskammer fortgesetzt. Herr Landesdirektor Sartorius eröffnete sie mit der Mitteilung, daß er angesichts des Umstandes, daß man gegenwärtig im Bezirk mit Entwässerung und Bewässerung träftig vorgehe, den Königl. Meliorations-Bauinspektor Herrn Thoholte-Wiesbaden gebeten habe, der Kammer einen Vortrag über Vermehrung und Verbesserung der Drainage-Anlagen im Kammerbezirk zu halten. Die Ausführungen des Herrn Thoholte waren für praktische Landwirthe höchst interessant, und da er in populärer Form die verschiedenen Drainagearten, die primitivste Strauchdrainage, die etwas bessere Stein-drainage und endlich die neue Kofedrainage (diese natürlichste am ausföhrlichsten) besprach, leicht verständlich. Sodann wies er auf die erheblichen Vortheile der Drainage und die — allerdings auch nicht ganz unerheblichen — Kosten hin, welche dieselbe verursacht. Die Vortheile bestehen in der Hauptsache in der Senkung des Wasserstandes bis zu einer Tiefe, welche der Bewurzelung der Pflanzen am zuträglichsten ist; auf drainirtem Boden kann die Frühjahrspflanzung eher erfolgen, weil die Bodenfeuchtigkeit geringer ist, der Luft wird es möglich gemacht, in den Ackergrund einzudringen u. a. Die Kosten haben sich jetzt im Bezirk immer noch auf etwa 300 Mk. pro Hektar belaufen, im Gegenjah zu 180 Mk. pro Hektar im Osten. Haupt-sächlich ist der schwere nassauische Boden und sind die nassauischen höheren Tagelöhne an diesen hohen Kosten schuld. Herr Landesdirektor Sartorius dankt dem Herrn Redner. Die Mahnung desselben, daß die Kammer im Einverständnis mit den Meliorations-Inspektoren gehen möge, soll befolgt werden. Der sogenannte „Westfons“ solle hauptsächlich für Meliorations-zwecke, für Drainage verwendet werden. Man habe gefunden, daß eine ganze Menge Drainagen, welche vor Jahren gemacht worden sind, jetzt schon verfallen und werthlos geworden seien. Man richte daher jetzt das Augenmerk darauf, etwas Dauerhaftes und Gutes herzurichten, alte Drainagen wieder herzustellen, neue Drainagen herzurichten. In Kreisen, wo Wiesen und andere Entwässerungsanlagen sind, sollen mit Hilfe des Bezirksverbandes Wiesenmeister (besser gesagt: geübte Vorkarbeiter) angestellt werden, welche in Zukunft den Herren Land-räthen zur Seite stehen als technische Beamte, denselben sagen, was zu geschehen hat, welche Einrichtungen zu treffen sind u. a. Sie sollen unter der Disziplin der Herren Landräthe stehen, aber in technischer Hinsicht Herrn Bauinspektor Thoholte unterstellt sein. Die Wiesenmeister haben überall in den Gemarkungen herumzugehen und dann anzugeben, wo Drainagen verbessert oder neu hergestellt werden sollten. Man sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß es kaum ein wirksameres Mittel gebe, aus unfruchtbarern fruchtbares Land zu machen, als die Drainage. Herr Inspektor Schneider-Hof Alsederg spricht sich ebenfalls sehr für die Drainage aus. Er kauft mit Vorliebe verpflanztes Land, um dasselbe dann durch Drainage auszubessern. Mit den Kosten für Drainage bekomme er auf diese Weise den Morgen Acker für 150 Mk., und er habe von derartig „gehobenen“ Ländern schon 17 Centner Weizen abgefahren. Der Westfons leide an systematischer Grundnäße, und dadurch sei das Klima des Westfons bedeutend rauher, als im übrigen Nassau. Redner ist der Meinung, allein durch planmäßige, durchgreifende Drainage des Westfons könne das Klima desselben ganz bedeutend verbessert werden. Ueber die Vorzüge von Quer- und Längsdrainage entspann sich eine längere Debatte, über die wir aber an dieser Stelle weiter gehen können. Auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden werden die Vorsitzenden der verschiedenen Ausschüsse gewählt. Der 1. Ausschuss ernannte Herrn Stritter, der 2. Ausschuss Herrn Reusch, der 3. Ausschuss Herrn Stachl, der 4. Ausschuss Herrn v. Heimburg, der Ausschuss für Pferdezuucht Herrn Merzen, der 5. Ausschuss Herrn Stritter, der 6. Ausschuss Herrn Gothe, der 7. Ausschuss Herrn Stachl, der 8. Ausschuss Herrn Düberradt, der 9. Ausschuss Herrn Sartorius zu seinem Vorsitzenden.

abermals der Hauptstadt zu und versuchte abermals, ohne Erfolg jedoch, seine Erfindung geltend zu machen. Von 1836 bis 1848 räumte er sich mit Patentgesuchen, bis ihm endlich eine englische Gesellschaft sein Patent abkaufte, was ihm kein großes Vermögen, wohl aber einen gewissen Wohlstand sicherte. Der Sohn des Erfinders hatte schon lange eine Wüfte mit Inschrift an dem Haus in Lyon anbringen lassen, wo sein Vater die letzten Jahre lebte. Paris wollte den Erfinder der Nähmaschine ebenfalls ehren und benannte eine Straße nach ihm. Zufällig befindet sich diese Straße auf demselben Grund, wo die alte Fabrik Gebillot gestanden hat, deren Arbeiter einst Bartholomäus Thimonnier steinigen wollten.

Verschiedene Mittheilungen. Professor Ludwig Deitmann ist zum Direktor der Königsberger Kunstakademie ernannt worden.

Das letzte Heft der Kunstzeitschrift der Wiener Secession, „Ver sacrum“, welches Skizzen zu dem für die Universität bestimmten Klim'schen Bild „Die Medizin“, darunter die Gestalt einer schwangeren Frau, gebracht hatte, war von der Staatskanzlei konfiszirt worden. Das Wiener Landgericht hat die Konfiskation aufgehoben.

Zu der Exkommunikation Tolstois veröffentlicht der „Vorwärts“ folgendes Schreiben des Grafen: „Herr Redakteur! Da ich nicht in der Lage bin, allen Jenen zu danken, die — beginnend mit den höchsten Beamten und endigend mit einfachen Arbeitern — mir sowohl persönlich als auch mit der Post und telegraphisch ihre Sympathie aus Anlaß der Verfüngung der Hl. Synode vom 22. Februar (7. März) zum Ausdruck gebracht haben, erlaube ich Ihre geehrte Zeitung, allen diesen Leuten meinen Dank zu übermitteln, wobei ich die Sympathie, die mir kundgegeben worden ist, nicht so sehr auf die Bedeutung meiner Thätigkeit zurückführe, als darauf, daß die Verfüngung der Heiligen Synode so geistreich ist und so zur rechten Zeit erfolgte.“

Ueber die Krankenversicherungspflicht der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen.

Insbesondere der Lehrlinge und Lehrlinginnen, herrscht ebenfalls im Kreise der Betheiligten Unkenntniß, und wir wollen in Ueberrück: der bevorstehenden Osterzeit, wo die Jugend nach Beendigung der Schuljahre zu dem Handwerke übergeht, nicht unterlassen, den Arbeitgebern wie Arbeitgeberinnen einige Belehrungen zukommen zu lassen. Gegen Krankheit zu versichern sind alle Personen, welche gegen Lohn beschäftigt werden, ohne Rücksicht auf das Alter, denn das Krankenversicherungs-gesetz kennt keine Altersgrenze. Als Lohn ist eine solche Zahlung anzusehen, die mit ausdrücklicher Bezugnahme auf das Arbeitsverhältniß und unter Voraussetzung einer Arbeitsleistung erfolgt. So muß bei einem Lehrling z. B. jede auf einen bestimmten Betrag normirte Gratifikation, sobald derselbe in regelmäßig wiederkehrenden Raten gezahlt wird, als Lohn gelten, während dagegen eine dem Belieben des Arbeitgebers angelegene, dem Lehrling bedingungsweise in Aussicht gestellte Vergütung von unbestimmter Höhe nicht als Entgelt für Arbeitsverrichtung angesehen werden kann. Diese, die Versicherungspflicht begründende Vergütung für Arbeitsleistung braucht nun nicht in Bar gezahlt zu werden, sondern auch Naturalbezüge — Kost und Logis — gelten als Lohn, also überhaupt der Inbegriff von Geld oder geldwerthen Gegenständen, welche nach Absicht der Parteien das Entgelt, d. i. die Gegenleistung für die Arbeit oder die persönliche Widmung, bilden soll. Nach § 3b des Krankenversicherungsgesetzes sind auf Antrag des Arbeitgebers solche Lehrlinge von der Versicherungspflicht zu befreien, denen durch den Arbeitgeber der Anspruch auf freie Kur und Verpflegung in einem Krankenhaus auf die gesetzlich festgelegte Dauer (13 Wochen) für die während der Dauer des Lehrverhältnisses eintretenden Erkrankungsfälle gesichert ist. Ueber die ganz besondere Stellung, welche die Lehrlinge in der Krankenversicherungspflicht einnehmen, schreibt der Kommentar folgenden: „Eine besondere Berücksichtigung bei der Regelung der Befreiung von der Versicherungspflicht verdienen die Handwerker-Lehrlinge. Diesen wird während der Lehrzeit von dem Meister in der Regel kein Lohn gezahlt, sondern entweder Unterkunft und Verpflegung, oder statt dessen eine meist geringe Entschädigung in barer Geld (Kostgeld) gewährt. Im ersteren Falle hat der Meister, wenn die gesetzliche Krankenversicherung eintritt, nicht nur die vollen Beiträge aus eigenen Mitteln zu bestreiten, da in Ermangelung einer Lohnzahlung auch die Einbehaltung von zwei Dritteln der Beiträge nicht möglich ist, sondern er hat auch bei eintretender Erkrankung, sofern der Lehrvertrag nichts Anderes bestimmt, die freie Unterkunft und Verpflegung fortzugewähren, während das Krankengeld, welches neben freier ärztlicher Behandlung und Arznei von der Krankenkasse zu zahlen ist, dem Lehrling zufällt. Dieser Unbilligkeit kann der Meister nur dadurch entgehen, daß er bei Abschluß des Lehrvertrages die Verpflichtung zur Gewährung von freier Unterkunft und Verpflegung für den Erkrankungsfall ausschließt oder von vornherein die Befreiung der Versicherungspflicht auf Grund Gesetzesbestimmung herbeiführt. Beides ist gleich unerwünscht, weil die häuslichen Verhältnisse der Familie des Lehrlings fast immer, und diejenigen des Meisters sehr häufig die geeignete Unterbringung und Verpflegung eines erkrankten Lehrlings nicht zulassen.“ Dem betreffenden Arbeitgeber muß demnach Vorsicht geboten erscheinen. Auch im Kreise der Arbeitgeberinnen und hauptsächlich der Konfektionisten, die sich behauerlicher Weise der Mißstand einschließen, daß jugendliche Arbeiterinnen, die schon gleich beim Eintritt ins Geschäft einen wenn auch niedrigen Lohn beziehen, erst dann für krantenversicherungspflichtig gehalten und zur Krankenkasse angemeldet werden, wenn sie das sechzehnte Lebensjahr vollendet haben. Diese Auffassung ist eine völlig irrige und hat ebenfalls schon manche Geschäftsinhaberin in die peinlichste Lage versetzt. Versichert gegen Krankheit ist die betreffende Person von dem Augenblick an, wo dieselbe das Arbeitsverhältniß, welches die Versicherungspflicht begründet, angenommen hat, und spielt der Arbeitgeber hierbei nur die Vermittlungsrolle zwischen Arbeiter und Krankenkasse, d. h. dessen Anmeldepflicht hat den Zweck, die allgemeine Durchföhrung des Versicherungszwanges sicherzustellen. Die genaue Befolgung der vorstehenden Ausführungen wird die Betheiligten vor jeglichen Unannehmlichkeiten bewahren.

Wismarfeier. Die am 30. März d. J., Abends 8 1/2 Uhr, in der Turnhalle an der Hellmuthstraße stattfindende Gedächtnisfeier des Geburtstages Wismars verspricht eine recht würdige zu werden. Die Betheiligung wird nach Allem, was man darüber hört, eine sehr große werden. Den bereits früher gemeldeten Zuzogen ganzer Vereine ist noch eine große Zahl weiterer Anmeldungen gefolgt, sodass in dieser Beziehung ein Wohl-gelingen der Feier völlig gesichert erscheint. Auch werden zweifellos sonst noch viele Verehrer des großen Kanzlers mit Freuden ihrer dankbaren Gesinnung durch ihr Erscheinen Ausdruck geben. Außer mehreren der Feier angemessenen Chorgesängen wird der durch seine Vorträge bei anderen patriotischen Feiern beliebt gewordene „Saubert-Bund“ unter seinem tüchtigen Dirigenten die Teilnehmer durch mehrere Lieder erfreuen. Solo-Vorträge ersten und weiteren Inhalts werden nicht fehlen. Die Festrede hält dem Vernehmen nach Herr Dr. phil. Merbach. Auch äußerlich wird der Charakter der Feier durch entsprechende Ausschmückung des Saales hervortreten. Es bedarf wohl keines besonderen Hinweises, daß es sich hier nicht um eine politische Kundgebung handelt, sondern lediglich um eine Feier zum Gedächtniß des Tages, an dem dem deutschen Volke sein Nationalheld gegeben wurde. Diesen Tag festlich zu begehen, hindert keinen deutschen Mann.

Poliklinik. Wir ersehen aus dem jetzt erschienenen neunten Jahresbericht der hiesigen Allgemeinen Poliklinik, daß sie im vergangenen Jahre 4118 armen Kranken unentgeltliche Hilfe hat angedeihen lassen. Wir empfehlen die so segensreich wirkende Wohlthätigkeits-Anstalt dem Wohlwollen unserer Mitbürger. Beiträge werden von Herrn Kaufmann Lugenbühl, Marktstraße 19, und im Bureau des „Hotel Adler“ entgegengenommen.

Maschinen-technische Fachschule zu Wiesbaden. Das erste Semester der im vorigen Herbst gegründeten Fachschule für Schlosser, Maschinenbauer und ähnliche Berufsarten geht zu Ende. An dem großen Interesse, welches die verhältnißmäßig schon zahlreichen Schüler dem Unterricht entgegen-brachten, sowie an den erzielten zufriedenstellenden Resultaten

läßt sich deutlich erkennen, daß die Einrichtung ihren Zwecken entspricht und für die hiesige Gegend ein Bedürfnis war. Nach dem Wiesbadener Gewerbeschule allein von ca. 400 Metallarbeitern jährlich besucht, unter denen es manchen Schülern geben mag, der gewillt und bei den verhältnismäßig geringen Kosten in der Lage ist, sich durch Besuch der Fachschule mit der für sein Fortkommen notwendigen technischen Kenntnissen zu versehen. Nicht allein von hier, sondern auch von auswärts wird die Schule reichen Zuspruch zu erwarten haben, da gerade Wiesbaden durch den internationalen Fremdenverkehr und die mit demselben verbundenen Einrichtungen einem jungen Mann für seine Fortbildung Gelegenheit bietet. Die Schule erstreckt sich in 4 aufsteigenden Semestern die Schüler zu Werkmeistern und Technikern heranzubilden, auch dem künftigen Meister diejenige Kenntnisse und Fertigkeiten beizubringen, die er für erfolgreiche Ausübung seines Berufes heute notwendig hat. Der Unterricht findet an allen Wochentagen von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags statt; das Schulgeld beträgt pro Semester nur 30 Mk. Um dem Schüler die im Unterricht behandelten Gegenstände in der Praxis zu zeigen, werden in jedem Semester unter Leitung von Fachlehrern einige Expeditionen unternommen. Für auswärtige Interessenten sei noch bemerkt, daß der Lebensunterhalt in Wiesbaden durchaus nicht theuer ist. Für 45 bis 55 Mk. sind Wohnungen mit voller Verköstigung bei achtbaren Bürgern zu Genüge zu haben. Anmeldebücher zu dem am Montag, den 29. April cr., beginnenden Sommersemester wolle man baldigst an die Geschäftsstelle des Lokalgewerbe-Vereins Wiesbaden richten, welche auf Wunsch jede weitere Auskunft gern erteilt.

Die Torpedostotille auf dem Rhein hat im vergangenen Jahre durch ihre für den Rhein zu starken Maschinen mancherlei Unheil angerichtet, das zum Teil mit recht erheblichen Kosten verknüpft ist. Einem Wiesbadener Schiffer wurde auf der Fahrt nach Worms sein vollbeladenes Schiff durch den von den Torpedobooten herbeigeführten Wellenschlag direkt gegen das Ufer gestoßen, daß es in Trümmer ging. Die von dem Schiffseigenümer eingeleitete Klage wurde von dem Reichsmarineamt durch Zahlung einer Entschädigung von 12,000 Mk. auf gütlichem Wege erledigt.

Die unzureichende Ausbildung der Wagenführer ist von uns vor einiger Zeit als eine der Hauptursachen der häufigen Unfälle auf der elektrischen Straßenbahn bezeichnet, und dabei dem Sinn nach bemerkt worden, daß sich hier noch nicht die Erkenntnis allgemeine Geltung verschafft hat, daß der Führer eines elektrischen Straßenbahnwagens nicht viel weniger oder vielleicht ganz ebenso viel gelernt haben muß, als ein Lokomotivführer. Sehr bemerkenswert ist deshalb, wie die große Straßenbahngesellschaft in New-York für die Unterweisung ihres Personals sorgt. Dem „Elektrotechnischen Anzeiger“ zufolge hat die Gesellschaft eine Schule für Wagenführer eingerichtet, die geradezu als Muster hingestellt werden kann. Ihr Zweck ist, ihren Schülern eine vollkommene Ausbildung in der Führung elektrischer Wagen zu geben, und zwar bezieht sich diese auf folgende Hauptforderungen: Der Wagenführer soll eine instinktmäßige Kenntnis in der Bedienung aller maschinellen Theile des Wagens besitzen, sodas er im gegebenen Fall nicht erst nachzudenken braucht, was er zu thun hat; die Unterweisung muß an einem vollständig ausgerüsteten Wagen und zunächst an einem ruhigen Ort und nicht im wirklichen Dienst ertheilt werden, damit die Aufmerksamkeit des Lernenden nicht durch äußere Umstände abgelenkt wird. Die New-Yorker Gesellschaft hat demzufolge im dritten Stock ihres großen Wagenschuppens einen geräumigen Saal eingerichtet, wo der Aufsicht der Gesellschaft den Unterricht erteilt. Zunächst werden alle Schüler einer strengen ärztlichen Untersuchung unterworfen, die sich auch auf Gehör, Sehschärfe und Farbensinn erstreckt. Nebeneinander ist in diesem Raum eine große Zahl von Stellhebeln und Bremsgriffen angebracht, wie sie der Wagenführer zu handhaben hat, und der Lehrer unterweist die Schüler zunächst in deren Bedienung, indem er ihnen ein Zeichen giebt, den Wagen anfahren, beginn, halten zu lassen. Jede falsche Stellung der Hebel wird sofort gerügt. Dieser Unterricht wird so lange fortgesetzt, bis die Schüler die Hebel richtig handhaben, ohne auf sie hinzuweisen, da sie im Dienste selbst deren richtige Stellung im Gesicht haben und ihr Augenmerk nur auf den Verkehr richten müssen. Sind darin genügende Fortschritte erzielt, so kommt der Schüler auf das Gestell eines Wagens, der mit Bezug auf die maschinelle Einrichtung vollständig ausgerüstet ist. Der Gang des Stromes im Wagen und die Wirkung der Bremsen wird durch besondere Einrichtungen veranschaulicht, und überhaupt müssen die Schüler daran die gesammte Konstruktion des Triebwerks kennen lernen. Die Schüler setzen sich vor den Wagen, einer befragt die anderen Plattform und hat nun die vom Aufsicht erteilten Anordnungen auszuführen. Er wird dabei von den Mitschülern überwacht, und diese müssen ihn auf etwaige Fehler aufmerksam machen. Der Unterricht bezieht sich auch auf die Vornahme kleinerer Reparaturen und die Beachtung aller dabei nötigen Vorsichtsmaßregeln. Ist diese Vorkursus beendet, so wird der angehende Wagenführer zunächst auf eine Strecke in Straßen mit geringem Verkehr in Dienst gestellt, wobei er von einem Lehrer 10 Tage oder länger beaufsichtigt wird. Erst dann kommt er auf eine Extralist, die ihn zur endgültigen Anstellung befähigt. Wie wichtig diese gründliche Ausbildung ist, ergibt sich allein aus der Thatsache, daß nur etwa 1/3 Derer, die nach der ärztlichen Untersuchung für geeignet befunden sind, schließlich die Qualifikation als erstklassige Wagenführer erwerben. Solche werden von der New-Yorker Straßenbahn mit einem Gehalt von 42 bis 58 Mk. wöchentlich bezahlt. Die Einführung dieses Unterrichts hat sich bei der New-Yorker Straßenbahn, wie nicht anders zu erwarten, ausgezeichnet bewährt.

o. Unfall. Gestern Nachmittag ist ein etwa 3 1/2 Jahre altes Buben, Jacob Hafner mit Namen, in der Langgasse, vor der Buchhandlung von Feller u. Seels, von einem Motorwagen der elektrischen Bahn erfasst, umgeworfen und ein Stück geschleift worden, glücklicher Weise jedoch, ohne unter die Räder zu geraten. Das Kind, das außer leichteren Hautabschürfungen und Quetschungen eine blutende Wunde am Hinterkopfe davon getragen hat, wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Es soll allein von der elterlichen Wohnung, die sich nicht allzu weit von der Unfallstelle — Webergasse 45 — befindet, fortgelaufen sein. Dem Wagenführer soll, da das Kind unmittelbar vor dem Wagen auf das Gleis gelaufen sei, keine Schuld an dem Unfall treffen. Jedenfalls ist derselbe für alle Eltern wieder eine Lehre, ihre Kinder auch vor den Wohnungen möglichst unter Aufsicht zu behalten und in den Straßen mit Bahnverkehr nicht von der Hand, noch viel weniger aus den Augen zu lassen.

o. Vergeben wurden von der städtischen Baudeputation a) die Installationsarbeiten, sowie die Lieferung und das Ver-

legen von Entwässerungsgegenständen zu der neuen Abortanlage auf dem Neroberg an die Firma H. Dofflein hier, b) die Lieferung des Jahresbedarfs von Cementbetonröhren und Einlaßröhren zu den Kanalbauten an die Firma Dyckerhoff u. Widmann zu Biebrich, c) die Lieferung des Jahresbedarfs an Gussisenartikeln (Kanalschieber, Dedel etc.) an die Firma Brüding u. Co. zu Halberger Hütte und „Michaelbacher Hütte“ zu Michelbach im Marthal, d) die Abnahme des Brucheisens an Herrn Phil. Lied hier.

o. Mainz, 27. März. Rheinepegel: 1 m 47 cm gegen 1 m 56 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

o. Leipzig, 26. März. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Bundesrats Kriegsheim, der am 7. Dezember 1900 vom Landgericht Berlin I wegen Betrugs zu drei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Kleine Chronik.

Der Kaiser hat in den Tagen, an denen er infolge der unglücklichen Verwundung an das Zimmer gezwungen war, ungemein viel und eingehend gearbeitet. In der wenigen freien Zeit hat er sich zum Teil durch das Schachspiel ergötzt. Der Kaiser ist ein großer Verehrer des Bierwenzelspiels. Man spielt im Schloß nur um einen ganz geringen Satz, um dem Spiel den Reiz des Gewinns oder Verlustes nicht zu nehmen. Der Kaiser nimmt gern ein etwas gewagtes Spiel an; er spielt recht flott und es macht ihm Vergnügen, mit einem feinen Statistiker seine Kräfte messen zu können. In den wöchentlichen Statistikerpartien gehören der Staatssekretär v. Pöhlitz und der erste Leibarzt, Generalarzt v. Lantford.

In Wilhelmshafen ist Sonntag die evangelische Christuskirche eingeweiht worden, zu deren Bau der Kaiser 200,000 Mk. aus dem Dispositionsfonds gespendet hat. Das Altarbild wurde von der Kaiserin gestiftet.

Im Besonderen des Herausgebers des „Bayrischen Vaterland“, Dr. Sigl, der wegen eines leichten Schlaganfalls die Heilanstalt Thalkirchen aufsuchte, ist eine Besserung eingetreten. Im Allgemeinen hat die Presse diesem streikbaren Kämpfer der Feder während seiner Krankheit recht viel Wohlwollen beigeagt, theils, weil in München trotz aller politischen Feinden unter der Journalisten der verschiedensten Parteirichtung eine lobenswerthe Kollegialität herrscht, theils auch, weil Sigls grimmigste Angriffe doch fast stets durch Witz und Humor gewürzt und gemildert zu sein pflegen.

Eine Witze „Zad der Ausschläger“ brachte die Bevölkerung von Ludwigshafen in Aufregung. Er überfiel unversehens Leute auf der Straße und verfehlte ihnen Respektstiche in den Unterleib. Bis jetzt kennt die Polizei 11 Geschädigte, namentlich Frauen, die zum Teil recht schwer verletzt sind. Der Unhold ist jetzt verhaftet worden. Es ist der Viehtrieb Wilhelm Damian aus Böbigen.

Die Wörderin des Dresdener Geigers Gunkel, Frau Jöhnel, ist jetzt gänzlich gebrochen. Man erzählt, daß sie sich zu der Premiere der „Kauflin“ um mehrere Plätze auf der ersten Parterre bemüht hatte, um von dort aus den Musikern zu erspähen. Glücklicher Weise waren die Plätze bereits vergeben — es hätte in dem dichtgedrängten Opernhaus eine entsetzliche Panik geben können, wenn dort die Schiffe gekracht hätten.

Auf der Ebersforde-Kappeler Schmalspurbahn zwischen Holzdorf und Soebd wurde der in Diensten Herzogs Ferdinand auf Grünholz stehende 40-jährige Förster Richmann vom Zuge überfahren. Dem Unglücklichen wurde der Brustkasten eingedrückt und beide Beine vom Kumpfe getrennt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit drei Kindern. Den Lokomotivführer, der erst einige Stunden vorher seine Prüfung mit vortauschender Probe-fahrt bestanden hatte, trifft keine Schuld.

Zu sehen, der Rörder der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, mocht seinen Wärtern im Genfer Gefängnis viel zu schaffen. Eine Meldung des „Neuen Wiener Tagbl.“ aus Genf besagt: Lucheni wurde wieder wegen Ungehorsams mit 9 Tagen fester Zelle (Cachot) in unterirdischen Gefängnis, ferner mit 5 Tagen Einzelzelle bestraft. Sein Verthe mit Anderen ist gänzlich abgebrochen. Lucheni hatte sich formell geweigert, den Wärtern zu gehorchen. Der Polizeivorsteher des Gefängnisses ordnete ferner an, daß Lucheni fortan keinen Besuch mehr empfangen solle, und dieser Befehl wird streng durchgeführt.

Ein gebildeter Ruhammedaner unterhielt sich jüngst mit einem Engländer; im Laufe des Gesprächs sagte er: „Jetzt, wo Eure Königin lobt ist, werdet Ihr Engländer beim Grüßen doch wohl nicht mehr den Hut vor den Damen ziehen?“ — „Natürlich! Weßhalb diese seltsame Frage?“ — „Wie Ruhammedaner glauben immer, daß Ihr die Damen nur deshalb grüßt, weil eine Frau über Euch herrscht!“

Infolge des Cholera sind für Alabama 2000 Personen obdachlos geworden.

Lezte Nachrichten.

wb. Dresden, 27. März. Heute herrscht hier bei heilerem Himmel eine Kälte von fast 9 Grad Celsius.

wb. Straßburg, 27. März. Nachdem es gestern geschneit hatte, trat in der Nacht Frost ein. Die Temperatur beträgt 7,5 Grad unter Null.

wb. Marseille, 27. März. Die Ausständigen beschloßen in ihrer gestrigen Versammlung, namentlich auch ihrerseits jedes Schiedsgericht abzulehnen und den Ausstand bis auf weiteres fortzusetzen.

Volkswirtschaftliches.

o. Vorschuss-Verein. Darüber, wie sich die 7361 Mitglieder, welche der Vorschuss-Verein am Schluß des Jahres 1900 zählt, nach Berufsarten einteilen, giebt der Geschäftsbericht folgende interessante Uebersicht: I. Selbständige Landwirthe, Gärtner, Förster, Fischer, darunter je 2 zugleich IV, 1 zugleich IV und VI, 9 zugleich VIII, 6 zugleich VI und VIII, 7 zugleich XI, 344 männlich, 2 weiblich; II. Gehülften und Arbeiter bei der Land-, Forstwirtschaft, Gärtnerei und Fischfang, 69 männlich, 1 weiblich; III. Fabrikanten, Bergwerksbesitzer und Bauunternehmer, darunter 1 zugleich VI,

115 männlich, 7 weiblich; IV. Selbständige Handwerker, darunter 7 zugleich I, 1 zugleich III, 14 zugleich VI, 9 zugleich VIII, 1 zugleich XI, 1705 männlich, 145 weiblich; V. Fabrikarbeiter, Bergarbeiter, Handwerkgesellen, darunter 2 zugleich XI, 1 zugleich VI, 1 zugleich VIII, 236 männlich, 36 weiblich; VI. Selbständige Kaufleute und Händler, darunter 3 zugleich I, 7 zugleich VIII, 1 zugleich X, 3 zugleich XI, 733 männlich, 70 weiblich; VII. Handlungs-Commis und sonstige kaufmännische Gehilfen, 95 männlich, 23 weiblich; VIII. Fuhrherren, Schiffseigentümer, Gast- und Schankwirth, darunter 3 zugleich I, 2 zugleich VI, 3 zugleich XI, 1 zugleich III, 271 männlich, 39 weiblich; IX. Briefträger, untere Eisenbahn-, Telegraphen- oder Postbeamte, Eisenbahnarbeiter, selbstständige Schiffer, Keller, 95 männlich; X. Dienstmänner, Diensthoten, 131 männlich, 201 weiblich; XI. Aerzte, Apotheker, Lehrer, Künstler, Schriftsteller, Kirchen-, Staats- und Gemeindefbeamte, 983 männlich, 107 weiblich; XII. Rentiere, Pensionäre und andere Personen ohne Berufsausübung, 234 männlich, 1711 weiblich. Demnach sind von den 7361 Mitgliedern 5019 männlich und 2342 weiblich, und das Gros der letzteren, 1711, rekrutirt sich aus den Kreisen der Rentnerinnen, Pensionärinnen und anderen Personen ohne Berufsausübung. — Von allgemeinerem Interesse dürften auch die folgenden Bemerkungen über die Sparkasse des Vorschuss-Vereins sein: Die Zahl der bis Ende 1899 ausgegebenen 56,073 Sparkassenscheine vermehrte sich in 1900 um 2879, also auf 58,952; davon waren Ende 1900 = 21,526, Ende 1899 = 20,827 noch in Benutzung. Die Gesamtsumme der Spareinlagen betrug Ende 1900 3,028,548 Mk. 91 Pf. (Ende 1899 2,969,677 Mk. 44 Pf.). Von den auf diese Spareinlagen zu vergütenden Zinsen für 1900 im Betrag von 88,848 Mk. 56 Pf. sind im Laufe des Jahres bei Ausgleichung von Sparkassenscheinern 4723 Mk. 77 Pf. baar ausgezahlt, dagegen 84,119 Mk. 79 Pf. den Einlagen am Jahresschluß zugesprochen worden, und in der vorstehenden Summe der Einlagen enthalten. — Das der umfangreiche Geschäftsbetrieb auch große Verwaltungskosten verursacht, ist begreiflich. Dieselben beliefen sich im vorigen Jahre, abzüglich verschiedener Erkaposten im Betrag von 12,047 Mk. 30 Pf., auf 132,901 Mk. 22 Pf., gegen 125,623 Mk. 35 Pf. in 1899. Den weitaus größten Posten bilden Gehalte und Pensionen mit 109,991 Mk. 83 Pf. Die Gewerbesteuer des Vorschuss-Vereins beträgt 2695 Mk. 50 Pf. und der Beitrag zur Handelskammer 239 Mk. 60 Pf. — Die neu errichtete und seit Februar 1899 im Betrieb befindliche Stahlkammer mit 532 vermiethbaren Schrankfächern (Stahls) verschiedener Größe hat im abgelaufenen Jahr ebenfalls steigende Benutzung gefunden. Ihr Beitrag ist mit 3126 Mk. (1899 2257 Mk. 50 Pf.) in die Gehalts- und Verlustberechnung eingestellt. — Nach einer dem Jahresbericht beigefügten statistischen Uebersicht betragen im ersten Geschäftsjahre, 1861, die Zahl der Mitglieder 209, der Gesamtumsatz 192,658 Mk., die Geschäftsumsätze 1437 Mk., der Reservefonds 523 Mk. und der Reingewinn 195 Mk., wozu letzterer dem Reservefonds zugeschlagen wurde. In den nächsten Jahren hat der Betrieb eine rapide Steigerung erfahren, in 1862 belief sich der Umsatz schon auf über 900,000 Mk., im folgenden Jahre gar auf über 3 Millionen Mark und in 1900 gestalteten sich die obigen Zahlen wie folgt: Mitglieder: 7361, Gesamtumsatz: 406,277,051 Mk., Geschäftsumsätze: 2,489,357 Mk., Reservefonds: 969,096 Mark., Kassegehalt = Reservefonds 108,160 Mark., Reingewinn: 295,501 Mark. Die höchsten Dividenden wurden in den ersten Jahren nach Gründung des Vereins bezahlt mit 15 pCt. Während anfangs der 70er Jahre die Dividende 10 pCt. betrug, sank sie in 1874 auf 7 1/2 pCt. und erreichte in 1875 den bisher niedrigsten Stand mit 5 pCt. Abgesehen von den Jahren 1882, 1883 und 1890, für welche 8 pCt. vergütet wurden, betrug die Dividende bisher immer 6 oder 7 pCt. und erst in den beiden letzten Jahren wurden gleichmäßig 8 pCt. bezahlt.

Geschäftliches.

Kein Schaum!

Der hätte es nicht schon manchem empfunden, wenn beim Waschen mit kaltem oder hartem Wasser die Seife wenig oder keinen Schaum giebt. Dieser Mangel tritt bei Ray-Seife nie ein, weil diese durch Deutsches Reichs-Patent geschützte Toilette-Seife aus Ätherei bereitet ist und infolge ihres Einwirkens stets einen wunderbar zarten und weichen Schaum giebt. Dieser Schaum dringt in die Poren ein und macht selbst die sprödeste Haut nach älteren Waschungen mit Ray-Seife zart und weich. Nach dem Hebel an bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Pajakis und anderer, ist die Erfindung der Ray-Seife von größter Bedeutung für die Hygiene, weil man bisher keine Seife von ähnlicher Wirkung kannte. Preis pro Stück Mark 0.50, überall käuflich. (No. 2663 g) F 107

Für Fahrräder, Equipagen und Motorfahrzeuge eignet sich der **Continental Pneumatic** am besten als eine komfortable und zuverlässige Bereifung. Prima Material, sorgfältigste Ausführung, anerkannte Construction. P 109

Hitz-Schirme hocheloc., erstklass. Material, jodo Preislag. 3912
Leonhard Hiltz, Fabrik gegr. 1839, **36. Langgasse 36.**

Die **Corvus** epochemachende Erfindung bringt die Firma **Heinrich Schüller** mit ihren Corvus-Mänteln, -Toppen u. -Westen. „Corvus“ ist ein englisches, verbessertes Defaturs-, Stoffveredelungs- u. Imprägnierungsverfahren. Das Charakteristische ist seine poröse und zugleich regendichte Eigenschaft. Der Regen verliert wie Quecksilber von dem Stoff ab, hingegen bleibt die vollkommene Porosität bewahrt. Praktische Erfahrungen haben bewiesen, daß Corvus-Bekleidungsstücke an dauerndem Regen, ohne zu durchnässen, ausgesetzt werden können. Rein vollkommene Unterzug bewahrt den Träger bei feuchtem Wetter so gut vor Erkältung, wie Corvus-Bekleidungsstücke. Um die dauerhafte Widerstandsfähigkeit des Stoffes zu illustriren, hat die Firma **Heinrich Schüller** in ihrer Auelage Corvus-Stoff mit Wasser angefüllt, gleichzeitig ein kleines Wasser bildend, ausgestellt. Mit dem Verkauf der Corvus-Stoffe und Bekleidungsstücke hat obige Firma bereits begonnen.

Die **Morgen-Ausgabe** enthält 4 Seiten, darunter die Sonderbeilage „Künliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 38.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.
Reservirt für die Redaktion: J. B. G. Sosaeder; für die Freibeilagen: J. Schulte von Brühl; für die Anzeigen: J. Gert; sämtlich in Wiesbaden Druck und Verlag der A. Schellberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Telefon 2236.

Telefon 2236.

Gebr. Baum, vormals W. Thomas,

Parterre u. I. Etage, Webergasse 6, Ecke Kl. Burgstrasse, Parterre u. I. Etage,

zeigen den Eingang **hervorragend schöner Neuheiten** in

Knaben- und Mädchen-Garderoben

ergebenst an.

Knaben-

Anzüge,
Blousen,
Hosen,
Paletots,
Pyjacs,
Mützen,
Wäsche,
Unterkleider,
Strümpfe.

Grossartige Auswahl

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre
bei wirklich billigen Preisen.

Mädchen-

Kleider,
Blousen,
Röcke,
Jackets,
Paletots,
Hüte,
Wäsche,
Unterkleider,
Strümpfe.

Populär-astronomische Vorträge des Predigers Voigt.

Der für den 28. d. M. in Aussicht genommene 4. Vortrag muß wegen Erkrankung des Redners leider verschoben werden. F 458

Cäcilien-Verein.

Hente Abend 8 Uhr: **Letzte Clavierprobe.**

Der Vorstand. F 332

Banger's Kunstsäle,

Taunusstrasse.

Donnerstag, den 28. März 1901, Abends 8 Uhr:

Moderner Dichter-Abend.

Dichtungen von Otto Julius Bierbaum, Richard Dehmel, Gustav Falke, Detlev von Liliencron, Paul Remer, Josef Lauff, Marie Madeleine, Ludwig Finckh, Ludwig Jacobowsky, Thekla Lingen, Anna Ritter, Carl Bulecke, Maria Janitschek, Frida Schanz, Hugo Salus, Leo Sternberg (Wiesbaden).

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bei **H. Banger**, Taunusstrasse: Reservirtor Sitz 4 Mk., Sperrsitz 3 Mk., Eintritt 1.50 Mk.; an der Abendkasse: Reservirtor Sitz 5 Mk., Sperrsitz 4 Mk., Eintritt 2 Mk.

Ausführliche Programme an der Kasse. F 458

Hanns Schreiner.

Hermann Vallentin.

Wegen Neubau meines Hauses

befindet sich mein Geschäft

Taunusstraße 48,

Ecke Röderstraße.

C. Ries,

Telefon 104. Inh.: Theodor Ries.

| | |
|---|--------------|
| In guter und bester Qualität, reelle Packung: | |
| 2 Pfd. Junge Schneidebohnen | 38 |
| 2 " Junge Brechbohnen | 45 |
| 2 " Junge Wachsbohnen | 60 |
| 2 " Junge dicke Bohnen | 95 |
| 2 " Schnittspargeln | 95 |
| 2 " Stängenspargeln | 1,55 |
| 2 " Franz. junge Erbsen | 65, 75, 1,10 |

ebenso in 1-Pfund- und grösseren Packungen,

Carotten, Leipziger Allerlei, sowie grosse Auswahl in Compotfrüchten empfiehlt
Kirchgasse 49. **Carl Schlick**, Kirchgasse 49.

Männer-Kranken-Verein der israelitischen Cultus-Gemeinde.

Die Mitglieder vorbezeichneten Vereins werden hiermit zur

ordentlichen General-Versammlung

auf Dienstag, den 2. April d. J., Abends 9 Uhr, ins Vereinslokal, Promenade-Hotel, Delaspeestraße, hiermit höflichst eingeladen. F 300

- Tagesordnung:
1. Bericht des Directors.
 2. Wahl des Vorstandes.
 3. Statutenänderungen.
 4. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Wiesbaden, den 27. März 1901.

Der Vorstand. Simon Hess.

7 Gebirg-Lotterie.

Ziehung: 28. März u. folg. Tage.

Haupttreffer bar: 125,000 Mt. 75,000, 50,000, 25,000, 10,000 Mt.
Loose 1/2 à 4 Mt., 1/2 2 Mt. (No. 36620) F 26

J. Rachor, Haupt-Koll., Mainz.

Mein Baubüreau

befindet sich von heute an in meinem Hause 4756

Röfplerstraße 12.

C. von Roessler,
Architekt.

Samstag, 30. curr.

Gratis- Vertheilung

von Hafer-Cacao beim Einkauf von
Kaffee, Thee, Cacao, Chocolate,
Biscuits zum Betrage von 1 Mark.

Buchthal's
Kaffee-Magazine,
Langgasse 7,
Wellritzstr. 10,
Webergasse 50.

Biebrich: Rathhausstr. 24. F 49

Möbel und Betten

gut und billig. **Wilh. Mayer,** 312
37. Schwalbacherstraße 37.

Mittageffen, gutbürgerlich, kann abgeholt
auch gebracht werden. Näh. im Tagbl. Verl. 4569

Kaiser-Panorama

Mauritiusstrasse 3, neben der Walhalla.

Jede Woche eine neue Reise.

Ausgestellt vom 24. bis 30. März:

Der malerische Garda-See
mit Umgebung.

Tägl. geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.
Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

Raffinirte landwirthschaftl. Genossenschaftskaffe,

e. G. u. b. G. zu Wiesbaden,
Nicolastraße 25, Part.

Wir nehmen bis auf Weiteres zu 4 1/2 %
Sparfängelder von 20 Mark bis zu beliebiger
Höhe an. Der Zinsfuß von 4 1/2 % für die bis
heute eingelegten Gelder bleibt bis 1. Juli cr.
bestehen. 4723

Der Vorstand.



VOGELEY

Pudding-Pulver
Backpulver à 10 Pf.
Vanillinzucker

sind unübertrefflich.
Fabrik in Cottbus (Masuren) - Dillenburg & Drogen-
geschäften, welche solche Fabrikate oder Ersatz-
stoffe haben.
Hannov. Puddingpulver-Fabrik
Adolf Vogele, Hannover.

Haupt-Niederlage: **Gottfried Glaser,**
Wiesbaden, Fernsprecher 9. 4412